

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 32

Dienstag, den 16. März 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat den Oberbahnh. Berr in Neuenbürg zum Eisenbahnssekretär in Bietigheim befördert.

Stuttgart, 12. März. Zur Telephongebührenerhöhung hat der württembergische Industrieverband eine Resolution gefaßt und an die württembergische Generaldirektion der Posten und Telegraphen abgehen lassen, in der es heißt: In Anbetracht der Tatsache, daß durch die am 1. April vorigen Jahres erfolgte Erhöhung der Briefportosendungen ohnedies eine erhebliche Verteuerung des postalischen Verkehrs eingetreten ist und die Einführung der vom Reich geplanten Telephongebührenreform in Württemberg eine weitere schwere Belastung der heimischen Industrie herbeiführen würde, richtet der württembergische Industrieverband an die Generaldirektion der Posten und Telegraphen das dringende Ersuchen, es bei der auf dem Gebiet des Telephonverkehrs bisher geübten und bewährten Praxis zu belassen. Sollte jedoch die königliche Generaldirektion entgegen den Wünschen weitester Kreise eine Reform für unabweisbar halten, so spricht sich der Verband im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Lasten unter Verhütung einer zu weitgehenden Ausnutzung des Pauschalgebührens für eine klassenweise Abstufung der Pauschalgebühr aus.

Salmbach, 13. März. Gestern abend 1/9 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem Doppelwohngebäude des Maurermeisters Ernst Bub und des Tagelöhners Jakob Erlennmayer ist im Bühnenraum ein Brand ausgebrochen, der sich rasch über das ganze Gebäude ausdehnte. Ein starker Wind trieb die Flammen auf das Nachbargebäude des Gemeinderats Michael Faß über. Beide Gebäude wurden vollständig zerstört. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch die Feuerwehr von Engelsbrand. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 12000 Mk., der Mobiliarschaden 10000 Mk. Die Eigentümer sind versichert. Die Entstehungsurache ist nicht aufgeklärt, es wird aber Brandstiftung vermutet.

Freudenstadt, 12. März. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Antrag des Vorsitzenden, Stadtschultheiß Hartmann, das Gaswerk in den Zwickel zwischen Murgbahn und dem Hauptgleis der Bahn nach Dornstetten zu erstellen, einstimmig angenommen. Das Gaswerk soll mit Igleisigem Schienenanschluß ausgeführt werden. Ueber die Beschaffung der Mittel wurde beschlossen, 90000 Mark, welche von der Stadtpflege angelegt sind, in Obligationen flüssig zu machen und das übrige im Weg eines außerordentlichen Holzschiebs aufzubringen, und sich vorläufig das Geld von der Oberamtsparlasse gegen 4 1/2 Proz. Zins und halbjährliche Kündigung vorzuschließen zu lassen.

Göppingen, 14. März. An den Folgen einer Lungenentzündung ist heute im Alter von 55 Jahren Kaufmann Wilhelm Riß hier, (geb. aus Wildbad) ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter Mann, gestorben. Er bekleidete bis Ende 1908 den Posten eines Bür-

gerauschußobmanns und war auch sonst viel im öffentlichen Leben tätig; u. a. gehörte er seit Jahren dem Ausschuss der deutschen Partei an. Sein unerwartet rasches Ableben erweckt hier allgemeine Teilnahme.

Ulm, 12. März. Die Gesellenprüfung im Juweliergewerbe hat Fräulein Thusnelde Henberger mit Erfolg abgelegt.

— (Das gefährliche Unterbieten bei Submissionen.) Der Klempnermeister Pohl aus Birnbaum in der Mark hat auf sein Ansuchen hin vom Kaiser in Form eines Gnadengeschenktes 6000 Mark erhalten, weil er bei der Ausführung der Klempnerarbeiten beim Eisenbahnwerkstättenbau in Schneidemühl infolge Unterbietens sein Vermögen gänzlich eingebüßt hatte. Auf Grund dieses Falles hat nun der Minister des Innern durch einen Erlaß verfügt, daß Preisangebote, zu denen nach Ansicht der Behörden die geforderten Arbeiten unausführbar sind, bei Ausschreibungen unberücksichtigt zu bleiben haben. Man kann dieser ministeriellen Verfügung nur beipflichten; denn in den meisten Fällen bringen gegenseitige Mißgunst, Eigensinn und mangelnde Fähigkeit, eine richtige Berechnung der Arbeiten herzustellen, manchen sonst ganz tüchtigen Meister zu großem Schaden. Mit der übernommenen Arbeit geht es solange gut, bis die Abschlagszahlungen verbraucht und am Schlusse die Materialrechnungen erscheinen, dann gehen dem Betreffenden die Augen erst auf. Natürlich will der Meister an seinem Unglück nicht schuld sein, ein „böserartiger“ Baubeamter hat es meist auf dem Gewissen, weil er verlangt, daß die Arbeit nicht preiswert, sondern den vorgeschriebenen Bedingungen gemäß ausgeführt werden muß.

Der Wasserstand des Neckars und die

Wasserversorgung von Stuttgart.

— Wir entnehmen der „Neckar-Zeitung“ folgenden Artikel:

Die Stuttgarter Wasserversorgung hat in letzter Zeit in der Presse vielfach Erörterung gefunden. Dabei scheint mir aber ein Punkt nicht genügend gewürdigt zu sein, nämlich die weitreichende Bannung, welche die Durchführung des sog. Schwarzwaldprojekts, d. h. des Plans, die Quellen der Enz zur Wasserversorgung Stuttgarts zu verwenden, für den Wasserstand des Neckars haben wird. Der Kampf gegen diese drohende Wasserentnahme wird bis jetzt hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt einer Schädigung des oberen Enztals geführt. In Wahrheit handelt es sich aber nicht bloß um die Interessen des Enztals, sondern um die des Neckargebiets überhaupt. Was heute dem Enztal und den dortigen Wasserwerken droht, kann morgen einer anderen Interessengruppe drohen.

Die Klage über niederen Wasserstand im Neckargebiet, speziell des Neckars selbst, wird immer allgemeiner; so wird namentlich in Heilbronn dieser Uebelstand von Wasserwerken und Schiffahrt schwer empfunden. Man klagt, daß der Sommerstand des Neckarwassers immer niedriger werde und daß der hohe Wasserstand

bezw. das gute Mittelwasser rasch verlaufe und einem schlechten für Wasserwerke und Schiffahrt nicht mehr hinreichenden Niederwasser Platz mache.

Dieser Uebelstand hängt wohl sicher mit der immer allgemeiner werdenden öffentlichen Wasserversorgung zusammen, die natürlich aus vielerlei Gesichtspunkten wünschenswert und notwendig ist, die aber doch auch ihre Rehrseite hat. Man kann ja kaum eine Zeitung in die Hand nehmen, ohne zu lesen, daß diese oder jene größere oder kleinere Gemeinde oder Gemeindengruppe eine Wasserleitung einrichtet, d. h. Quellen ankauft und faßt. Das sind nun gerade solche Quellen, die aus größerer Tiefe kommend, sich als Dauerquellen erweisen und auch zur Zeit der Trockenheit noch gute Wasserführung haben. Gerade diese Quellen speisen aber den Fluß zur Zeit der Trockenheit.

So werden allmählich im ganzen Neckargebiet die besten Quellen dem Fluß entzogen. Nach starkem Regen oder bei Schneeschmelze, „wenn alle Brunnlein fließen“, haben die Flüsse natürlich Wasser in Hülle und Fülle; wenn aber Trockenheit eintritt und die schwachen oberflächlichen Quellen versiegen, dann macht es sich fühlbar, daß der Fluß jener starken dauernden Quellen beraubt ist. Das Hochwasser verläuft, und fast unvermittelt tritt wieder Niederwasser ein. Dieser Uebelstand wird mit dem Fortschreiten der Wasserversorgungen sich immer mehr steigern, namentlich wenn es sich um so bedeutende Wasserentnahmen handelt, wie sie z. B. bei der Stuttgarter Wasserversorgung in Frage stehen.

Es wird nun nicht allzuschwer sein, eine Statistik darüber anzufertigen, wie viele Wasserleitungen im Neckargebiet (vielleicht mit Ausschluß des Kocher- und Jagstanteils) zur Zeit bestehen, in Ausführung begriffen oder geplant sind und wie viel Sekundenliter dadurch dem Fluß entzogen werden oder entzogen werden sollen. Ob Berechnungen darüber bestehen, wieviel von dem für Wasserleitungen entnommenen Wasser wieder nutzbar in den Fluß zurückgelangt, ist mir nicht bekannt, jeder-falls wird es aber nur ein geringer Bruchteil sein. Berücksichtigt man nun aber auch, daß ein Teil des entnommenen Wassers dem Fluße wieder zugute kommt, so wird doch jene Statistik eine erschreckend hohe Anzahl von Sekundenlitern ergeben, die dem Fluß dauernd entzogen sind und es wird sich hieraus leicht entnehmen lassen, um wieviel die Wasserführung des Flusses vermindert ist und die vorhandenen Wasserwerke geschädigt sind. Eine solche Statistik wird weiten Kreisen die Augen öffnen über die Gefahr, um die es sich handelt. Es werden hiedurch den bedrohten Enzwasserwerksbesitzern neue Kampfgenossen zugeführt werden, insbesondere aus den Kreisen der weiteren Wasserwerksbesitzer des Neckargebiets, die bis jetzt bei dem Kampf der Enztäler mit einer fast fatalistischen Gleichgültigkeit beiseite zu stehen scheinen. Diese Stellung der Werkbesitzer ist umso weniger begreiflich, als sie doch sehen müssen, daß ihre eigenen Interessen hier auf dem Spiele stehen, und sie auch jetzt schon die immer fortschreitende Wasserverarmung des Neckars sozusagen am eigenen Leibe spüren.

Bei einem Zusammenschluß der Wasserwerksbesitzer des Neckargebiets wird der Kampf auf breitere Grundlage und auch mit größeren finanziellen Mitteln geführt werden können.

Es stehen sich also zweierlei Interessen einander diametral gegenüber. Auf der einen Seite steht die unumgänglich notwendige und immer schwieriger werdende Nutz- und Trinkwasser-versorgung des Neckargebiets. Auf der anderen Seite ist es aber auch ein öffentliches Interesse von hervorragender Bedeutung, daß der sehr erhebliche Teil des Volksvermögens, der in den Wasserkräften des Neckargebiets verkörpert ist, in seinem ungeschmälerten Zustand erhalten bleibe und wenigstens nicht weiteren empfindlichen Schädigungen ausgesetzt werde.

An der Erhaltung dieser Wasserkräfte hat auch der Staat ein ganz unmittelbares Interesse, da ja bei Erstellung des künftigen Neckarkanals die Wasserkräfte wenigstens zum Teil auf den Staat übergehen werden.

Während man anderwärts eifersüchtig und mit weitsichtigem Blick über die Erhaltung der Wasserkräfte wacht scheint man in Württemberg mit verbundenen Augen geschehen zu lassen, daß die Wasserführung des Neckars, d. i. der Hauptwasserader des Landes allmählich verarmt und die vorhandenen Wasserkräfte vermindert und entwertet werden.

Württemberg ist nicht reich an natürlichen Wasserkräften und hat alle Ursache, mit diesem Schatz an Naturkraft hausälterisch umzugehen. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht könnte sich einst bitter rächen, wenn in späterer Zukunft die Kohlen allmählich knapp zu werden beginnen.

Wie kann nun aber zwischen diesen widerstreitenden Interessen vermittelt werden?

Eine Möglichkeit wäre die Anlegung von Talsperren, mittels deren man den Wasserüberschuß der feuchten Jahreszeit aufstauen und zur Speisung des Flusses zur Zeit der Trockenheit verwenden könnte, um so eine möglichst gleichmäßige Wasserführung zu erreichen. Allein auf diese Weise ließe sich nur dann eine erhebliche Einwirkung auf den Wasserstand erzielen, wenn planmäßig im gesamten Einzugsgebiet des Neckars (auch hier abgesehen vom Kocher- und Jagstanteil) derartige Talsperren angelegt würden. Dies würde aber ungeheure Kosten verschlingen, die kaum aufgebracht werden könnten. Mit einigen wenigen Staubecken im Enzgebiet wäre hier nicht geholfen, wie ja andererseits bei der Wasserverarmung des Neckars es sich keineswegs ausschließlich um die Wasserentnahme aus den Enzquellen handelt. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die Anlage am Staubecken bei durchlässigem Untergrund vielfach, so in der Alb und im Schwarzwald, Schwierigkeiten begegnen dürfte, und es wird aus diesem Grund die Wirkung und Standfestigkeit der im Enzgebiet geplanten Staubecken, deren Untergrund und Seitenwandungen nicht durchweg aus Granit, sondern auch aus zerklüftetem Buntsandstein bestehen werden, zum mindesten eine unsichere sein. Ferner wer bürgt dafür, daß dort im Enzgebiet nicht auch der Granit mit Spalten durchsetzt ist, wie das schon durch das Bestehen der Wildbader Thermen nahegelegt ist, ganz zu schweigen von der schon oft betonten möglichen Gefährdung der Thermen durch Eindringen von Fremdwasser! Jedenfalls ist es aber den Enztälern nicht zu verübeln, wenn ihnen eine sichere Quelle lieber ist als ein unsicherer Stauee, dessen Wasser zudem im Fall der Not die Stuttgarter Wasserleitung speisen soll, also gerade im Fall der Not den Fluß wahrscheinlich nicht speisen wird.

Es bietet sich aber noch ein weiteres, einfaches und billigeres Mittel, um der Wasserverarmung des Neckars zu steuern, nämlich die Zufuhr von Wasser aus dem wasserreichen Gebiet des Oberlandes, sei es nun aus dem Gebiet der Iller oder aus dem Bodensee. Wenn eine großzügige Versorgung des Neckargebiets mit Wasser aus dem Oberland durchgeführt würde, so wäre hiemit ein Doppeltes erreicht: einmal wäre eine weitere erhebliche Entziehung von Wasser aus dem Neckargebiet verhütet, sodann würde aber wenigstens ein Teil des so zugeleiteten Wassers dem Neckar zugute kommen und dadurch die Wasserführung des Flusses vermehren.

Diese Erwägungen drängen also gebieterisch dazu, den Plan der Schwarzwaldwasser-versorgung der Stadt Stuttgart fallen zu lassen und sich dem Gedanken einer Wasser-versorgung aus dem Oberland zuzuwenden. Dort ist, wie jeder Augenschein lehrt, gutes Wasser in unerschöpflicher Fülle vorhanden, und es könnte von dort her für alle Zukunft jedem Wasserbedarf zu jeder Jahreszeit in weitgehendstem Maße entsprochen werden. Wenn von dort das Wasser über die Alb herübergeleitet wird, so könnten ja außer Groß-Stuttgart, sei es sofort, sei es später, natürlich gegen Kostenbeteiligung, sich auch noch andere Gemeinden an diese Wasserleitung anschließen, so Göppingen, Esslingen, Ludwigsburg u. s. w., welche alle doch über kurz oder lang an eine Erweiterung ihrer Wasser-versorgung werden denken müssen. Der Beitritt dieser Gemeinden würde die Kosten einer solchen Wasser-versorgung auf breitere Schultern verteilen und dadurch verhältnismäßig verbilligen. Für sich allein wären aber diese Gemeinden nicht kapitalkräftig genug, um sich Wasser aus dem Süden der Alb zuzuleiten, so daß sie, wenn die Stuttgarter bzw. eine gemeinsame Albüberleitung nicht zu stande kommt, gezwungen sein werden, auch ihren künftigen vermehrten Wasserbedarf dem Neckargebiet zu entnehmen und dadurch die Wasserführung des Flusses noch weiter zu vermindern. Selbst wenn dieser künftige Wasserbedarf dem Grundwasser des Neckargebietes entnommen werden sollte, so wird immer noch fraglich sein, ob nicht ein Zusammenhang zwischen Grundwasser- und Flußwasserführung besteht und ob also auch in diesem Fall nicht ungünstige Wirkungen auf den Flußwasserstand sich einstellen werden. Hierbei sind aber alle die zahlreichen Gemeinden, die sich der Wohlthat einer öffentlichen Hauswasserleitung zur Zeit noch nicht erfreuen, gar nicht berücksichtigt; auch in diesen Gemeinden wird allmählich der Wunsch nach einer Wasserleitung sich Bahn brechen, und auch sie werden teils als einzelne, teils in Verbänden das hierzu erforderliche Wasser dem Neckargebiet entnehmen.

So wird sich auf der einen Seite der Wasserstand des Flusses immer weiter verringern, auf der andern Seite wird aber mit dem Wachstum der Bevölkerung und der Industrie die Menge der dem Neckar zugeführten Ab- und Schmutzwasser immer weiter zunehmen. Je geringer aber die Wasserführung des Neckars sein wird, umso mehr wird sich die Einführung dieses Schmutzwasser geltend machen, und es wird bald der Zeitpunkt eintreten, wo eine Stadtverwaltung, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, aus Rücksicht auf die Gesundheit der Einwohner und auf den guten Ruf der Stadt es einfach nicht mehr wagen kann, das Neckarwasser trotz aller Filtration auch nur aus Hilfsweise zur Wasser-versorgung zu verwenden. Was soll aber dann werden, wenn die geplante und so sehr gepriesene Schwarzwaldwasserleitung im Sommer den Dienst versagt?

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Zuführung von Wasser aus dem Oberland nicht nur den Interessenten von Stuttgart dient, sondern auch weiteren Landesteilen nutzbar gemacht werden kann und daß die Wasserführung des Neckars günstig zu beeinflussen im Stande sein wird. Für spätere Zeiten könnte man sogar noch an weitere solche Albüberleitungen denken, etwa in der Reutlinger-Tübingen Gegend oder in der östlichen Alb, wie ja auch jetzt schon die Frage erörtert worden ist, den Neckar-Donaukanal auf dem Scheitelpunkt mit Donauwasser zu speisen. Aber auch wenn man von solchen weitausschauenden Plänen, die einer ferneren Zukunft vorbehalten bleiben mögen, absieht, so ergibt sich doch das deutlich, daß es sich bei der Stuttgarter Wasser-versorgung keineswegs um ein ausschließliches Stuttgarter Interesse sondern um ein allgemeines Interesse des Neckargebiets, ja um ein Landesinteresse handelt, und daß also diese Frage nicht einseitig nach den Interessenten von Stuttgart allein behandelt u. gelöst werden darf.

Ist nun aber die Stuttgarter Wasser-versorgung im Sinne einer großzügigen Zuleitung von Wasser aus dem Oberland ein Landesinteresse, so wird sich auch weiter erwägen lassen, ob nicht zur Ausführung desselben in

erheblichem Maße die allgemeinen Landesmittel in Anspruch genommen werden dürfen, ob also nicht ein Teil der Kosten aus Staatsmitteln zu tragen ist.

Daß das Enztaalprojekt, von der Beschaffenheit des Wassers ganz abgesehen, nur eine kurzzeitige Abhilfe bietet, bin ich fest überzeugt. Im Enzgebiet steht nur eine begrenzte Wassermenge zur Verfügung und nach deren Erschöpfung wird man binnen kurzem doch zum Oberlandprojekt greifen müssen. Dann kommen aber zu den Millionen, die die Schwarzwaldleitung verschlungen hat, noch die Millionen für die Leitung aus dem Oberland. Würde man sich von vornherein für letztere entscheiden, so könnte sie gleich in solchem Maße angelegt werden, daß sie auf weit hinaus allen Ansprüchen genügt.

Wenn man davon spricht, späterhin zu dem Enzwasser noch die kalkhaltigen Wärmquellen bei Gechingen und event. die Quellen aus dem vielfach verzweigten Murg- oder Kinziggebiet hinzuzuleiten, so wird im ganzen die Schwarzwaldleitung, ganz abgesehen von der Entschädigungsfrage, eben teurer werden als das Bodenseeprojekt, dessen Kosten die Sachverständigen nicht allzu hoch einschätzen. Allerdings ist versichert worden, daß eine Inanspruchnahme des Wärmgebietes nicht beabsichtigt sei. Dies mag ja richtig sein; allein darüber möge sich niemand täuschen: wenn einmal die Schwarzwaldleitung mit einem Aufwand von Millionen gebaut ist und es sich dann zeigt, daß man, um dem weichen Schwarzwaldwasser den nötigen Härtegrad zu geben, die Wärmquellen braucht, so wird man sie auch nehmen, und dann wird kein Sträuben und keine Beschwerde den Wärmtäälern ihre Quellen und ihr Wasser erhalten. Wenn endlich weiter gesagt wird, daß in nächster Nähe von Stuttgart eine genügende Menge sehr harten Wassers aufgetrieben werden könne, so mögen diese Quellen gefunden und bezeichnet werden; die Eigentümer und Werkbesitzer werden dann schon ihre Rechnung machen. Jedenfalls wäre es aber auch wieder Wasser des Neckargebiets, das also dem Neckar entzogen würde.

Die Stadt Stuttgart ist sicherlich nicht gut beraten, wenn sie, den Blick nur auf das Nächste gerichtet, unter hartnäckiger Niederkämpfung aller Widerstände, unter Mißachtung des allgemeinen Landesinteresses und unter Verkennung des eigenen Vorteils das Schwarzwaldprojekt durchzuführen bestrebt ist. Sache der Bürgerchaft wird es sein, einem solchen Versuch im eigenen Interesse nachdrücklich entgegenzutreten.

Jokales.

§ Wildbad, 16. März. Letzten Sonntag, den 14. d. M., brachte der hies. „Lieberfranz“ Herr Oberlehrer Baur aus Anlaß seiner Pensionierung und Kgl. Auszeichnung ein Ständchen, das den Gefeierten, der auch einige Zeit Dirigent dieses Vereins gewesen ist, sichtlich freute. Wir wünschen diesem verdienten Schulmann, der seine Ziele in bestimmter, wenn auch ruhiger und stiller Weise zu erreichen wußte, einen heiteren, schönen Lebensabend.

Die Musterung in Calmbach findet am Donnerstag den 18. März statt. Es haben zu erscheinen, Morgens 8^{1/2} die Militärpflichtigen von Calmbach, Enzklösterle und Zgelsloch. Morgens 9 Uhr diejenigen von Wildbad.

Die Frühjahrs-Kontrollversammlung in Wildbad findet am 2. April, 2^{1/2} nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinde Wildbad statt.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emma Becker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortf.)

„Sehen Sie,“ sagte ich, „diese Geständnisse, die sind französische Mode, und ich vermute stark, man hat ihm die Hölle tüchtig heiß gemacht. Das tut zwar nichts zur Sache, aber hören Sie wohl, was ich Ihnen sage: Ich habe im Interesse der Familie mit dem Fall zu tun gehabt, und möchte Ihnen raten,

nicht gar so sicher anzunehmen, daß Sie den Richtigen schon haben. Für alle Fälle wäre es gut, wenn Sie den Bruder auch verhafteten, möglich, daß sich seine Beteiligung an dem Verbrechen herausstellen würde."

Ein allgemeines Hohngelächter brach los. Polizisten nehmen im allgemeinen nicht gerne Rat von Privatsahndern an, sie hegen ein Mißtrauen gegen diese und sehen in ihnen nur Irrlichter auf dem Sumpfe des Verbrechens, an Stelle des klaren Scheins, den die Blendlaterne des zünftigen Polizisten darüber verbreitet.

"Das zeigt wieder einmal," bemerkte Herr Bunsby lebhaft, "daß Leute wie Ihr sich nicht in unsere Angelegenheiten mischen sollten. Vermutlich beziehen sich Ihre Neußerungen auf Herrn Austin Harvey, den Bilar. Nun, ich habe mich sehr eingehend mit der Sache befaßt und demzufolge auch Erkundigungen über diesen Herrn eingezogen, obwohl kein Hauch des Verdachts gegen ihn vorlag. Er ist ein hochgeachteter Geistlicher, und war überdies in der Nacht, da der Mord geschah, zu Hause, in seinem eignen Bett! Da haben Sie es!"

Herr Bunsby spreizte sich mit den Händen in den Hosentaschen und sah mich triumphierend an.

"Sie wissen das alles gewiß?" fragte ich. "Ganz gewiß. Machen Sie keinen Versuch

uns irre zu führen; es lohnte wirklich der Mühe nicht. Die Sache liegt auf der Hand und ist so einfach, wie daß zwei mal zwei vier ist. Philipp Harvey hat den Mord begangen, und Philipp Harvey wird dafür gehangen!"

Was war mit dem Mann zu machen? Nichts, wenigstens jetzt nichts, und ein krankhaftes Gefühl der Hilflosigkeit überkam mich. Mit einemmal fühlte ich, daß ich todmüde war, und in einer Gemütsverfassung, die man füglich Verzweiflung nennen konnte, ging ich nach Hause.

Dreißigstes Kapitel.

Austin haut den Knoten durch.

Während ich mich mühsam die Treppen hinaufschleppte, sagte ich mir immer wieder vor, alles sei vergebens und das Gesetz müsse seinen Lauf haben. Bei Licht betrachtet hatte ich keinen persönlichen Anteil an der Sache, und wenn die Behörden einen Mißgriff machten, hatten sie allein die Verantwortung zu tragen. Schließlich war er der erste nicht, der unschuldig gehängt wurde, und wenn er sich eines Verbrechens, das er niemals begangen hatte, schuldig bekannte, so war es sein Schaden. Ich mußte ihn einfach seinem Schicksal überlassen, und doch —

Ich öffnete die Türe meines Wohnzimmers und vor mir stand Austin Harvey.

Ja, er war es, und zwar stand er hinter dem Tisch zwischen den beiden Fenstern mit dem Gesicht gegen das Licht, was mich aber nicht hinderte, zu bemerken, wie blaß und abgehärtet er aussah, und wie die Fieberglut aus seinen hellen, blauen Augen leuchtete. Die Arme über die Brust gekreuzt, stand er da in seinem langen Pastorenrock, kraftvoll und hübsch, und in seiner ganzen Haltung lag eiserne Ruhe.

"Was gibt es?" fragte ich, sobald ich zu Atem gekommen war. "Weshalb sind Sie hier, Herr Harvey? Was wollen Sie von mir?"

"Ich möchte Sie sprechen," versetzte er dumpf, "und eine Frage an Sie richten. Ist es wahr, daß Philipp verhaftet ist?"

"Natürlich ist es wahr," gab ich ihm sofort zurück, ohne zu beobachten, ob sein Ton wirklich ein fragender gewesen. "Sind Sie zu mir gekommen, um mich danach zu fragen?"

"Mein Kommen hat noch andre Zwecke," erwiderte Austin drohend. "Ich glaube, daß es wahr ist, obwohl ich die Morgenblätter nicht gelesen habe; ich wagte nicht, mir eins zu kaufen. Haben Sie eine neue Zeitung?"

"Nein, aber ich weiß, daß Philipp gefangen ist. Seine Schuld gilt für bewiesen und in acht bis vierzehn Tagen wird er am Galgen hängen."

(Fortsetzung folgt.)

Gustav Kienzle Königl. u. Herzogl. Hoflieferant Stuttgart

Tübingerstrasse 1. — Filiale Wildbad, König-Karlstrasse.

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, **== einen Posten ==**

durchaus moderner Jacket-Costumes

zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Sämtliche Jackets der Serien 2 bis 5 sind auf Seide gefüttert.

Beachtenswertes Angebot in

Jacket-Costumes

Serie I Mk. 25.- Serie II Mk. 35.- Serie III Mk. 40.-

Serie IV Mk. 45.- Serie V Mk. 50.-

Linoleum!

Anker-Marke	Delmenhorst	
Germania-Marke	Bietigheim	
Druckware	per qm.	Mk. 1.—
" neueste Dessin	" "	" 1.40
Granit	" "	" 2.25
Inlaid	" "	" 2.50

Läufer 67, 90, 100, 110 breit.

Waschtischvorlagen von 90 Pfg. an
Teppiche 150/200 Mk. 6.80, 9, 12 etc.

Inlaid-Teppiche 17, 21, 27
je nach Größe.

Ph. Bosch.

Resten weit unter Preis.

Vereinsbank Wildbad

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)



Haus-Sparkassetten

sind von heute ab wieder an unserer Kasse erhältlich.

Bereinsbank Wildbad.

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Aktiva.

Bilanz per 31. Dezember 1908.

Passiva.

Aktiva			Passiva		
	M	S		M	S
Rassenbestand	37 690	69	Geschäftsanteile der Mitglieder incl. 6% Dividende pro 1908	517 705	82
Wechselbestand	174 676	02	Reservefonds einschl. der Zuweisung von 1908	175 000	—
Effektenbestand	71 218	—	Aufgenommene Anleihen und Spareinlagen:		
Anlage des Reserve-Fonds in mündelsicheren Papieren	154 067	50	a) mit 6monatl. Kündigung: Mk. 2 008 006.30		
Mobilien	200	—	b) mit tägl. Kündigung: Mk. 31 534.35	2 039 540	65
Immobilien	18 000	—	Guthaben der Mitglieder in laufender Rechnung	281 049	35
Geschäftsausstände in laufender Rechnung	1 667 060	11	Guthaben der Banken	123 106	06
" Vorschüssen	746 346	50	Trattenverbindlichkeiten	3 373	17
" Darlehen geg. 1. Hypothek bei Banken	240 400	—	Zum voraus erhobene Zinsen und Diskontbeträge pro 1909	1 330	60
offene Zinsraten	25 127	40	Gewinnvortrag	2 864	10
	3 143 969	75		3 143 969	75

Mitgliederzahl

am 1. Januar 1908	778
neu eingetreten	50
	828
ausgeschieden:	
durch Tod	10
freiwillig oder infolge Wegzugs	5
durch Ausschluß	8
	23
Stand am 31. Dezember 1908	805

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Carl Bätzner. W. Ulmer.

Wenn eine Frau

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das ¼ Paket 10 Pfg.



Wiener Tonnet-Sessel

in div. Formen und Farben mit Rohr-, Intarsia- und Perfor-Sitzen, empfiehlt

Fritz Brachhold,

Schreinerstr.

Vertreter der Wiener Tonnet-Sesselfabrik.

Ferner empfehle

complete Zimmer-Einrichtungen sowie

Einzel-Möbel aller Art.

D. D.

Behandeln Sie mal Ihren Linoleum-, Parkett- oder Pflaster-Boden mit

Frank's Nasswischbarer

Reform-Bodenwischse

Sie erzielen damit ohne Mühe einen dauerhaften trockenen Hochglanz.

1 Kg.-Dose Mk. 1.50 (bei Mehrabnahme billiger.)

Allein-Vertrieb für Wildbad

Daniel Treiber

Inh: Robert Treiber.



Hasen-Haar-Daunen

ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatisches, Neuralgie. Hasenhaar-Auflage-Matratzen, Steppdecken, Betten etc. Muster und

Preise auf Wunsch ins Haus durch den Allein-Vertreter für Wildbad und Umgebung:

Carl Schmid, Badanstalt z. Uhländshöhe.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtartige weiche Haut u. blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt allein die echte

Stechenpferd-Filienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul & St. 50 Pfa. bei Hofapotheke Dr. Metzger, Fr. Schmähle, H. Grundner vorm. Anton Feinen.

Waschwindmaschinen

Mangen

Messerpreßmaschinen

Saftpressen

Beerenmühlen

Teigrührschüsseln

Spählesmaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

50 Mk. Wochenlohn

oder 50-60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner Aluminiumschilder u. Waren übernimmt. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es veräume daher niemand anzufragen. Postkarte genügt. Adresse:

Schilderfabrik

Post Erbach, Westerwald.

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

Sibirisch

Malz-

Brusttee

empfehlen

Hofconditor Lindenberger.